

DIE ZEIT DER KIRCHE HAT BEGONNEN ...

Predigt am Hochfest *Christi Himmelfahrt* in der Pfarrgemeinde Linz-Hl. Geist

Apg 1,1–11 | Eph 1,17–23 | Mk 16,15–20

1. Wenn wir uns in die Situation der Jünger hineinversetzen, die von Jesus Abschied nahmen und jetzt ohne ihn dastehen, fragen wir vermutlich: Was jetzt?! Wie geht es jetzt weiter?

Jesus ist weg, er ist heimgegangen zu Gott, er sitzt „zu seiner Rechten“, wie das Glaubensbekenntnis sagt. Er ist weg – und doch in unserer Mitte. Was bedeutet das? Nun, es bedeutet vor allem: Die Zeit der Kirche hat begonnen.

Wenn wir auf die drei Verse blicken, die in der Apostelgeschichte im Anschluss an die „Himmelfahrt“ Jesu folgen, sehen wir die Jünger, die nach Jerusalem zurückgehen, dort im Obergemach zusammenbleiben und miteinander im Gebet verbunden sind. Alle werden namentlich angeführt, auch Maria, die Mutter Jesu (vgl. Apg 1,12–14). Die Zeit der Kirche hat begonnen ...

2. Wir als kirchliche Gemeinschaft gehen zurück auf die Gruppe in diesem Obergemach in Jerusalem; wir sind sozusagen die Fortsetzung dieser allerersten, urkirchlichen Glaubenszelle. Der Auferweckt-Gekreuzigte und Erhöhte ist in unserer Mitte; in seinem Namen und in seiner Kraft können wir Dämonen austreiben, in neuen Sprachen reden, Kranke heilen und allen möglichen Gefahren trotzen (vgl. Mk 16,17b–18). *Wir können* das – aber *tun* wir das auch?
3. Jede Reform der Kirche wird wohl an dieser ersten Gemeinschaft nach der „Himmelfahrt“ Jesu Maßstab zu nehmen haben, an dieser Gruppe der ersten Jünger, die erfahren haben, wie der Abschied Jesu eine unglaublich intensive Nähe bewirkt. Als Kirche sind wir – wie diese urkirchliche Gruppe – eine Gemeinschaft von Glaubenden, die betend und heilend, mutig und kreativ die Wiederkunft dessen erwartet, der durch das Kreuz zum Leben gegangen ist, der – wie wir sagen – „in den Himmelaufgefahren ist“. Er ist weg, er ist erhöht zu Gott – und ist mit seinem lebendigen Geist in der Gemeinschaft der Kirche präsent: auf eine unglaublich stärkende und bewegende Weise. Mit ihm und auf ihn hin leben wir die Hoffnung des Reiches Gottes in der Welt von heute.

Wir sollten daher nicht in die Luft schauen wie die Jünger nach dem Abschied Jesu, die von den beiden Männern in weißen Gewändern erst wieder „zurückgeholt“ werden mussten; wir sollten aber auch nicht den Kopf in den Sand stecken, sondern vielmehr auf Christus schauen: Er ist erhöht zu Gott, er ist gegenwärtig unter uns, und er wird wiederkommen. Zwischen dem Abschied von Jesus und seiner Wiederkunft liegt die Zeit der Kirche – und das ist *unsere* Zeit!